

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 47 (1987-1988)
Heft: 1

Artikel: Die beiden Mütter, 1899/1900, Öl auf Leinwand
Autor: Lüthy, H.A. / Maltese, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ebenfalls. Alles in dieser Komposition verläuft in derselben Richtung, dient derselben Absicht. Segantini möchte eine Verbindung zwischen dem lebendigen Diesseitigen (frische Hautfarbe der jungen Frau, Blume) und dem verklärten Jenseitigen (Kirche, Himmel) aufzeigen. Er gestaltete das einfach, ruhig, überzeugend.

Giovanni Segantini: Die beiden Mütter, 1899/1900, Öl auf Leinwand

Liebe Schülerin, lieber Schüler

Auf den ersten Blick scheint dieses Werk ein typisches Segantinibild zu sein. Vor einer mächtigen Bergkulisse (Maloja) läuft von unten rechts eine Mutter mit einem Kind auf dem Arm, gefolgt von einem Schaf mit seinem Jungtier, ins Bild hinein. Die Haltung von Mutter-Kind, Schaf-Jungtier ist verblüffend ähnlich. Diese starke, von rechts kommende Bewegung wird brüsk durch eine harte von links kommende Diagonale unterbrochen (Weg). Es ist kaum zu bezweifeln, dass Mensch und Tier den Weg nach rechts fortsetzen werden. Noch sind die Hauptakteure in der Landschaft drin, hinter deren Horizontlinie sich ein blendend heller, ungemein geschlossen gemalter, fast gemauerter «Segantinihimmel» zeigt. Dieses eminent symbolische Werk verweist auf Geborgenheit, Schutz und Zuversicht, auf Werte also, die in seiner Kunst immer von entscheidender Bedeutung sind.

Aber gerade dieses Bild weist eine Eigentümlichkeit auf. Wenn Du genau hinschaust, bemerkst Du unten links in roter Farbe folgende Beschriftung:

Cominciato Giovanni Segantini 1899

completato Giovanni Giacometti 1900

Da handelt es sich offenbar um ein von Segantini begonnenes und von Giacometti abgeschlossenes Werk. Das trifft zu. Die Biographin Giacomettis, Elisabeth Esther Köhler, vermerkt, dass Giacometti an seinen Freund Amiet schrieb, dass er sich bereit erklärt habe, ein von Segantini angefangenes Bild zu vollenden. Segantini habe nur die Berge gemalt.

Wenn Du nun das Bild daraufhin untersuchst, stellst Du fest, dass der Himmel zweifelsfrei von Segantini stammt. Er entspricht seinem «divisionistischen» Malstil genau. Auch die Berggruppe zeigt dieselben Eigenschaften, nur fehlt hier noch die endgültige Modellierung, und Giacometti hat bewusst darauf verzichtet, dieselbe nachzutragen. Dafür siehst Du, dass offenbar die ganze Leinwand rotbraun grundiert wurde. Damit dürfte der Originalbeitrag Segantinis enden. Was nachher folgt, ist eine grüne, relativ offene Farbzone, die den Übergang zum Hauptteil sicherstellt. Dieser aber stammt von Giovanni Giacometti. Wie weit die Gruppe Mensch-Tier in der Skizze vorlag, ist nicht klar auszumachen. Möglicherweise hat Giacometti das Motiv der «beiden Mütter» aus einem Bild Segantinis aus dem Jahre 1883 übernommen.

Es ist schön zu beobachten, wie Giacometti (1868–1933) versuchte, etwas vom Geiste seines frühverstorbenen Malerfreundes einzubringen. Auch wenn sein Beitrag weicher und breitflächiger ist, hat das Werk, das so etwas wie eine Ehrung darstellt, eine geschlossene, glaubwürdige und damit gültige Stimmung erhalten.

Literatur:

H. A. Lüthy/C. Maltese: Giovanni Segantini

Orell Füssli Verlag 1981

Katalog der Bündner Kunstsammlung 1970

Elisabeth Esther Köhler: Giovanni Giacometti